

7138



SUPER AUDIO CD HYBRID

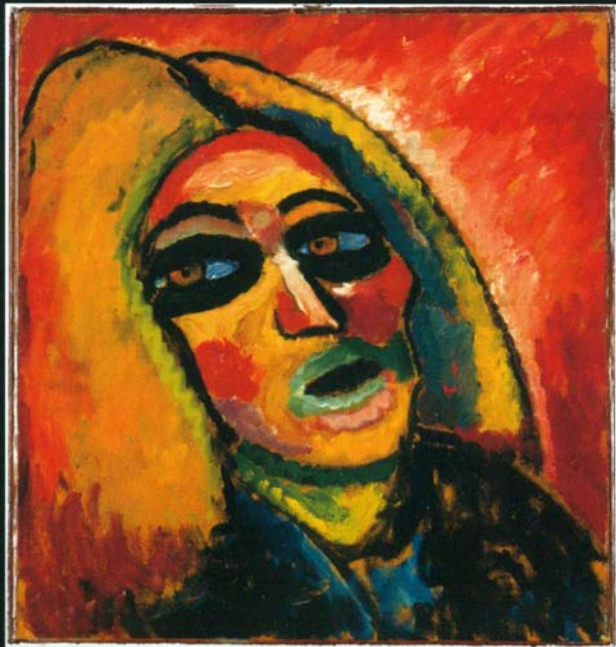
Shostakovich

Piano Trios Nos. 1 & 2
Cello Sonata

TUDOR

Musique oblige

Rachmaninov Trio
Moscow



Wie in den fünfzehn Sinfonien, die im vielseitigen Lebenswerk von Dmitrij Schostakowitsch (1906–1975) eine zentrale Stellung einnehmen, widerspiegeln viele seiner mehr als zwanzig kammermusikalischen Arbeiten – darunter fünfzehn Streichquartette – biografisch bedeutsame Ereignisse und sehr unterschiedliche Entwicklungsstufen. Zwischen der ersten erhaltenen Kammermusikpartitur, dem ersten Klaviertrio op. 8 des Siebzehnjährigen, und der ein knappes Jahrzehnt später entstandenen Sonate op. 40 für Violoncello und Klavier spannt sich ein stilistisch ebenso weiter Bogen wie bis zum wiederum zehn Jahre jüngeren zweiten Klaviertrio op. 67, das zusammen mit der weitgehend neoklassizistischen Sonate vergessen lässt, dass der nur kurze Zeit avantgardistische Komponist mit romantischen Klängen in der Tschaikowsky-Tradition seiner russischen Heimat begonnen hatte.

Um Aufnahme in die Kompositionsklasse am Moskauer Konservatorium bemüht, bewarb sich Schostakowitsch während seiner Ausbildung zum Konzertpianisten am Konservatorium im damaligen Petrograd (St. Petersburg) 1924 mit dem ein Jahr zuvor geschriebenen Trio c-Moll op. 8. Innerhalb der einsätzigen Komposition in klassischer Sonatensatzform fallen in den vier Hauptabschnitten zyklische Elemente auf, die der Festigung der melodischen und harmonischen Zusammenhänge dienen. Das energische Allegro-Hauptthema in c-Moll (Violoncello) entwickelt sich aus der Überleitungsfigur des Violoncellos, die bereits im chromatisch absteigenden Dreitonmotiv des Werkbeginns vorgebildet ist. Ebenfalls vom Violoncello eingeführt, trägt das lyrische zweite Thema in Es-Dur (Andante) spätromantische Züge in der Art von Peter Iljitsch Tschaikowsky. Seiner Klangwelt verpflichtet ist die typisch russische Atmosphäre, wie sie in schwärmerisch-leidenschaftlichem Dialogisieren und in den Dreiklangketten mit ihrem hellen Glöckchenklang heraufbeschworen wird. Für

grosse Kontraste sorgt ein unvorbereitet angeschlossener Moderato-Teil voll wirbelnder Motorik, der in den Allegro-Schluss teil mündet. Eine mit antiromantischen Verzerrungen überraschende, sich gewissermassen gegen den pathetischen Hauptstrom der Musik auflehrende Coda stürmt dem effektvollen fff-Ausklang in reinem C-Dur zu. Die im Manuskript fehlenden 22 letzten Takte des Klavierparts ergänzte der Schostakowitsch-Schüler Boris Tischtschenko, sodass das der Jugendfreundin Tanja Gliwenko gewidmete, 1925 im Moskauer Konservatorium uraufgeführte Frühwerk im 37. Band der Gesamtausgabe 1983 in Moskau erstmals veröffentlicht werden konnte.

Die erste seiner drei Sonaten für ein Streichinstrument mit Klavierbegleitung, die vom 15. März bis zum 19. September 1934 in Leningrad komponierte Sonate d-Moll op. 40 für Violoncello und Klavier, widmete Schostakowitsch dem mit ihm befreundeten Violoncellisten Viktor Kubatzki. Nach der mit ihm am 25. Dezember jenes Jahres im heutigen St. Petersburg bestrittenen Uraufführung spielte der Komponist das rasch beliebt gewordene Werk in weiteren Städten der Sowjetunion, wobei er es gerne mit der ausdrucks mässig diametral entgegengesetzten Sonate g-Moll op. 19 von Sergej Rachmaninow kombinierte. Obschon unmittelbar nach der ersten Suite für Jazzorchester op. 38 zu Papier gebracht, weist die Sonate nicht die geringste Spur der vorausgegangenen Auseinandersetzungen mit Jazzrhythmen und Modetänzen auf. Sie verherrlicht im Gegenteil ein klassizistisches Formideal und zeugt vom Interesse, das Schostakowitsch für den Pioniergeist der westeuropäischen Neuen Musik zeigte. In einer autobiografischen Skizze von 1935 bekannte er bezüglich seiner harmonischen Neuerungen: «Das Schaffen von Hindemith, Krenek und besonders Strawinsky übte auf mich einen ungeheuren Einfluss aus.»

Im weit ausholenden Kopfsatz führt Schostakowitsch nach der Exposition des liedhaften Hauptthemas in der Grundtonart d-Moll und des auf eindringlichen Tonrepetitionen des Streichinstrumentes aufbauenden lyrischen Seitenthemas in H-Dur ein für die Durchführung besonders wichtiges rhythmisches Motiv ein: Daktylen führen einen Stimmungs-umschwung herbei, den die Kombination von Legato (Violoncello) und Staccato (Klavier) erneuert. In der Art eines altfranzösischen «Tambourin» zieht der zweite Satz vorüber, ein Scherzo voll burleskem Esprit, tänzerischer Motorik und hinreissender Originalität. Im Mittelteil erzeugen die mit Flageolett-Glissandi bravourös umspielten Diskantmelodien eine luzide Klanglichkeit von starker Eigenart. Das besinnliche Largo ist sowohl seiner Tonart h-Moll als auch der ausgesprochen slawischen Ausdruckshaltung wegen mit der zweiten Sinfonie von Alexander Borodin und mit Tschaikowskys sechster Sinfonie («Pathétique») verwandt. An der Wiener Klassik orientiertes Musikantentum dominiert im abschliessenden Rondo. Auf das humorvoll karikierende Hauptthema folgt eine brillante Tarantella mit einem Perpetuum mobile-Einschub in der Art einer rasanten Klavieretüde, diskret unterstützt durch das Violoncello. Die 1935 im Leningrader Verlag Triton erstmals herausgegebene Sonate erschien um 1947 mit einer von Gregor Piatigorsky revidierten Solostimme bei Leeds in den USA, bevor sie in Westeuropa bei verschiedenen Verlagen herauskam und zuerst von Pierre Fournier erfolgreich verbreitet wurde.

Während seiner Evakuierung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges schrieb Dmitrij Schostakowitsch sein zweites Klaviertrio e-Moll op. 67 in Iwanowo, wo sich auf Vermittlung des sowjetrussischen Komponistenverbandes auch Chatschaturjan, Glière, Kabalewskij, Prokofjew und Schaporin ungestört dem Schaffen widmen konnten. An der Uraufführung, die am 14. November 1944 in der Leningrader Philharmonie statt-

fand, wirkte der Komponist im Zusammenspiel mit Dmitrij Zyganow und Sergej Schirinskij vom berühmten Beethoven-Quartett mit. Gewidmet ist das von viel persönlichem Schmerz erfüllte Meisterwerk dem Andenken des Freundes Iwan Sollertinskij. Dem am 11. Februar 1944 verstorbenen Musik- und Theaterwissenschaftler, der mit einer ersten Monografie über Gustav Mahler in russischer Sprache hervorgetreten war, verdankte Schostakowitsch nicht zuletzt als Sinfoniker wesentliche Anregungen.

Das nachdenkliche Eingangsthema wird vom unbegleiteten Violoncello in gedämpften Flageolettklängen wie ein elegischer Gesang aus weitester Ferne exponiert und von der ebenfalls sordinierten Violine wiederholt. Das Klavier greift dieses Thema mit Oktavenparallelen auf, um es in ein Fugato einzubinden. Nach der Vorstellung des chromatischen Seitenthemas steuert der in Sonatenform stehende Kopfsatz mit den entsprechenden thematischen Ableitungen dem dreifachen Forte-Höhepunkt zu. Der ausgeprägt lineare zweite Satz, eine Verschmelzung von Scherzo und Rondo voll drängender Ausdruckskraft, beginnt mit einem *marcatissimo* aufschnellenden Tanzthema in Fis-Dur. Während die Erstausgabe von 1945 als Tempo *Allegro non troppo* und punktierte Halbe = 108 angibt, weicht die jüngste Neuveröffentlichung in der Gesamtausgabe (Band 37, Moskau 1983) mit der Bezeichnung *Allegro con brio*, punktierte Halbe = 132 beträchtlich von den bisherigen Ausgaben ab. Als schmerzvolle *Passacaglia* gibt sich das bedrückend düstere *Largo* zu erkennen. An sein sowohl choralartiges als auch an die Kantillationen der Synagogalmusik erinnerndes Thema in b-Moll schliessen sich fünf Themendurchgänge mit gravitätischen Stützakkorden des Klaviers an. Auf drei Themen basiert der sich *attacca* anschliessende vierte und letzte Satz (Rondoform mit Sonatencharakter). Das gepupft vorzutragende erste Thema imitiert den Tonfall eines jüdischen Trauermarsches, das zweite stellt eine ebenso einfühlsame Stilisierung eines

jüdischen Tanzstückes dar und wird mit vollgriffigen Akkordschlägen beider Streichinstrumente eingeführt. Expressive Chromatismen und Bruchstücke aus den beiden vorausgegangenen Themen prägen das dritte Thema. Schostakowitsch weitet das Finale zu einem aufwühlenden, stellenweise gespenstischen Totentanz aus, der von seiner Teilnahme am Schicksal des ostjüdischen Volkes während des Holocaust zeugt und nach mehreren thematischen Rückblendungen mit vier spröden Pizzicati in e-Moll tröstlos ausklingt.

Walter Labhart



Like the fifteen symphonies, which are central to the oeuvre of Dmitri Shostakovich (1906–1975), a lot of his chamber music, which comprises some twenty pieces including 15 string quartets, reflects events of vital importance to him as well as different stages of development. A decade separates his earliest surviving chamber music score, the First Piano Trio Op. 8, written at 17, and the Sonata Op. 40 for cello and piano; and another decade was to elapse before the Second Piano Trio Op. 67 which, with the neo-classical Sonata, belies the fact that this eventually avant-garde composer began with romantic sounds in the Tchaikovskian tradition of his Russian homeland.

In 1924, while training as a concert pianist at the Conservatoire of Petrograd (St. Petersburg), Shostakovich, keen to enrol in the composition class of the Moscow Conservatoire, submitted his Trio in C minor Op. 8, written one year earlier. The one-movement composition, in classical sonata form, falls into four main sections, with cyclic elements underpinning the melodic and harmonic connections. The energetic Allegro main theme in C minor (cello) develops from the cello's transitional motif, itself prefigured in the introductory three-note descending chromatic motif. The cello also introduces the lyrical second theme in E flat (Andante), whose late romantic feel recalls Peter Tchaikovsky, as do the typically Russian atmosphere of the effusive and passionate dialogue and the bell-like chains of thirds. In sharp contrast, there follows a Moderato section in whirling motion, which leads to the final Allegro section. The Coda, rushing headlong towards the impressive fff ending in C major, surprises us with its anti-romantic distortions, as if rebelling against the pathos-laden music. The piano's last 22 bars, missing in the manuscript, were completed by Shostakovich's pupil Boris Tishtshenko, enabling this youthful work – dedicated to his childhood friend Tanja Glivenko and premiered in 1925 at

the Moscow Conservatoire – to be published in 1983 in Moscow, in volume 37 of the Complete Edition.

Shostakovich dedicated his Sonata in D minor Op. 40 for cello and piano, composed in Leningrad between 15 March and 19 September 1934, to his cellist friend Viktor Kubatzki. This was the first of three sonatas for a string instrument with piano accompaniment. Following the first performance on 25 December 1934 in today's St. Petersburg, the composer performed the rapidly popular work in other cities of the Soviet Union, often pairing it with Sergei Rachmaninov's G minor Sonata Op. 19, diametrically opposed in expression. Although written directly after the first Suite for Jazz orchestra Op. 38, the Sonata gives not the slightest hint of this foray into jazz rhythms and fashionable dances. On the contrary, it celebrates classical forms and testifies to Shostakovich's interest in the pioneering spirit of West European New Music. In an autobiographical sketch from 1935, he admitted that where his harmonic innovations were concerned, «the works of Hindemith, Krenek and especially Stravinsky had a tremendous influence on me.»

The first movement is broad and expansive, the exposition of the main theme in the home key of D minor followed by a lyrical secondary theme in B major built on the cello's insistent repeated notes, before the composer introduces a motif crucial to the development: dactyls that bring a change of mood, underlined by the combination of legato (cello) and staccato (piano). The second movement, a startlingly original Scherzo of burlesque wit, is akin to the old French «Tambourin». The middle section features descant melodies embellished by glissando harmonics, producing a most individual pellucid timbre. Both on account of its B minor key and Slav expression, the reflective Largo is related to Alexander Borodin's Second

Symphony and to Tchaikovsky's «Pathétique». The concluding Rondo recalls the Viennese playfulness of classical times. The mocking humour of the main theme gives way to a brilliant Tarantella, containing a Perpetuum mobile in the guise of a piano Etude discreetly supported by the cello. First printed in 1935 by Leningrad publisher Triton, the Sonata was published in 1947 by Leeds, USA, with a solo part revised by Gregor Piatigorsky, before being published by various West European publishers. Pierre Fournier was the first cellist to bring the work to a wide public.

During his evacuation in World War II, Dmitri Shostakovich wrote his Second Piano Trio, Op. 67 in Iwanovo, where the Union of Soviet Composers had organized a working retreat for composers such as Khatchaturian, Glière, Kabalevsky, Prokofiev and Shaporin. With Dmitri Zyganov and Sergej Shirinsky from the celebrated Beethoven Quartet, the composer premiered the Trio on 14 November 1944 in the Leningrad Philharmonic. Imbued with personal anguish, the work is dedicated to the memory of his friend Ivan Sollertinski, who died on 11 February 1944. This musicologist and theatre historian, author of the first Russian monograph on Gustav Mahler, also had an essential influence on Shostakovich the symphonic composer.

The pensive initial theme, played by the cello in harmonics with the mute on and repeated by the violin, is like an elegiac song from afar. The piano joins in with low octaves, leading to a fugato. After introducing the chromatic second theme, the movement puts these themes in the context of sonata form, building to a threefold forte climax. The linear second movement, a fusion of Scherzo and Rondo of intense urgency, begins with a «marcatissimo» dance theme in F sharp major. The 1945 first edition has Allegro non troppo with a metronome marking of 108 for the dotted

minim. In its most recent publication, in the Complete Edition (vol. 37, Moscow 1983), this has become Allegro con brio at 132. The oppressive, sombre Largo is a Passacaglia. Its chorale-like B flat minor theme, which reminds one of cantillations from synagogal music, is repeated in five versions, to solemn chords in the piano. The fourth and final movement (a sonata rondo) follows attacca and is based on three themes. The plucked first theme imitates the inflections of a Jewish funeral march; the second theme is a stylization of a Jewish dance, introduced by full chords in the strings. The third theme combines expressive chromatics with snatches of both other themes. Shostakovich expands the Finale to a stirring, at times eerie dance of death – a symbol of his compassion for the fate of the Eastern European Jews during the Holocaust. After several thematic flashbacks, the piece ends bleakly with four brittle Pizzicati in E minor.

Walter Labhart

Translation: Anne Hanson-de Dadelsen





DOKUMENTATIONSBIBLIOTHEK
WALTER LABHART, ENDINGEN/SCHWEIZ

Dmitri Shostakovich

Comme ses quinze symphonies, qui constituent l'essentiel de l'œuvre de Dimitri Chostakovitch (1906–1975), la majorité de sa musique de chambre – plus de vingt opus, dont 15 quatuors à cordes – reflète à la fois des événements marquants et différentes étapes de son développement artistique. Dix ans séparent sa première partition conservée, le Premier Trio pour piano op. 8 écrit à 17 ans, et la néo-classique Sonate op. 40 pour violoncelle et piano, elle-même suivie dix ans plus tard par le Second Trio pour piano op. 67. Comme la Sonate, ce Trio ne rappelle en rien le fait que son compositeur débuta avec une palette romantique dans la tradition tchaïkovskienne de son pays natal.

En 1924, Chostakovitch se préparait à une carrière de pianiste virtuose au Conservatoire de Pétrograd (Saint-Petersbourg). En vue d'être admis à la classe de composition du Conservatoire de Moscou, il leur soumit son Trio en do mineur op. 8, écrit un an plus tôt. Cette composition en un mouvement, de forme sonate, s'articule en quatre parties, avec des éléments cycliques soutenant les rapports mélodiques et harmoniques. Le thème énergique en do mineur (Allegro, violoncelle) se développe à partir du thème de transition du violoncelle, lui-même dérivé du motif chromatique à trois notes de l'introduction. Et c'est encore le violoncelle qui présente le second thème, lyrique, en mi bémol majeur (Andante), dont le climat romantique rappelle Tchaïkovski, tout comme l'atmosphère typiquement russe du dialogue passionné et le tintement des chaînes de tierces. Le Moderato tourbillonnant qui suit forme un contraste total, puis mène à l'Allegro final. La coda qui se précipite vers l'imposante conclusion fortissimo en do majeur surprend par ses contorsions anti-romantiques, comme une révolte contre le ton pathétique de ce qui précède. Les dernières 22 mesures du piano, qui manquent dans le manuscrit, furent complétées par son élève Boris Tichtchenko, permettant la publication du

trio – dédié à son amie de jeunesse Tanja Glivenko et créé en public au Conservatoire de Moscou en 1925 – dans l'Édition Complète, volume 37, à Moscou en 1983.

Chostakovitch dédia la Sonate en ré mineur op. 40 pour violoncelle et piano, composée à Léninegrad entre le 15 Mars et le 19 Septembre 1934, à son ami le violoncelliste Viktor Kubatzki. C'est la première de trois sonates pour instrument à cordes avec accompagnement de piano. Suivant sa création à Saint-Petersbourg le 25 Décembre 1934, le compositeur joua la Sonate, vite devenue populaire, dans plusieurs villes d'Union Soviétique, la combinant souvent avec la Sonate en sol mineur op. 19 de Serge Rachmaninov, d'expression diamétralement opposée. Bien que suivant de près la première Suite pour orchestre de jazz op. 38, la Sonate ne rappelle en rien cette incursion dans les rythmes de jazz et les danses à la mode. C'est au contraire une célébration des formes classiques, qui témoigne de son intérêt pour l'esprit pionnier de la Nouvelle Musique d'Europe occidentale. Dans une esquisse autobiographique de 1935, il admet qu'en ce qui concerne ses innovations harmoniques, «les œuvres de Hindemith, Krenek et surtout Stravinski eurent sur moi une influence considérable.»

Le premier mouvement est ample. L'exposition du thème principal dans la tonalité de ré mineur est suivi d'un thème secondaire lyrique en si bémol majeur basé sur les notes répétées du violoncelle, avant l'apparition d'un motif essentiel pour le développement: des dactyles qui effectuent un changement d'atmosphère, souligné par la combinaison de legato (violoncelle) et staccato (piano). Le second mouvement, un très original Scherzo d'humeur burlesque, est apparenté à l'ancien «Tambourin» français. La section médiane figure des mélodies enguirlandées de glissandi en flageolets produisant un timbre d'une unique transparence. Le Largo, par

sa tonalité de si mineur et son expression slave, s'apparente à la Seconde Symphonie d'Alexandre Borodine et à la Sixième (la Pathétique) de Tchaïkovski. Le Rondo final évoque la bonne humeur viennoise classique. L'humour espiègle du thème principal fait place à une brillante Tarantelle, qui contient un Perpetuum mobile en forme d'Étude pour piano discrètement accompagnée par le violoncelle. La Sonate fut publiée en 1935 par la maison Triton de Léninegrad, puis en 1947 par Leeds aux États-Unis, avec la partie de violoncelle révisée par Gregor Piatigorsky. Diverses éditions européennes suivirent. C'est Pierre Fournier qui, le premier, œuvra pour le succès de cette composition.

Durant la Seconde Guerre Mondiale, Chostakovitch fut évacué à Iwanowo, où l'Union des compositeurs soviétiques avait organisé une retraite de travail pour des compositeurs comme Khachaturian, Glière, Kabalevski, Prokofiev et Shaporin. C'est là qu'il composa le Second Trio pour piano en mi mineur op. 67. L'œuvre fut créée le 14 Novembre 1944 à la Philharmonie de Léninegrad par le compositeur, avec Dmitri Zyganov et Serge Shirinski du célèbre Quatuor Beethoven. Empreinte de douleur personnelle, elle est dédiée à la mémoire de son ami Ivan Sollertinski, décédé le 11 Février 1944. Ce musicologue et historien de théâtre, auteur de la première monographie russe sur Gustav Mahler, fut une source importante d'inspiration pour Chostakovitch en tant que symphoniste.

Le thème initial, pensif, débute au violoncelle (flageolets avec sourdine), bientôt rejoint par le violon, puis par le piano en octaves basses. Après la présentation du second thème chromatique, le mouvement suit la forme sonate, et culmine par un triple forte. Le second mouvement est linéaire, une fusion intense de Scherzo et de Rondo qui commence par un thème de danse en fa dièse majeur, joué «marcatissimo». Dans l'édition de 1945,

l'indication est Allegro non troppo, avec la blanche pointée à 108, transformée dans la publication la plus récente, dans l'Édition Complète (volume 37, Moscou 1983), en Allegro con brio à 132. Le Largo sombre est une Passacaille. Le thème de chorale en si bémol mineur, rappelant les cantillations de la musique synagogale, revient cinq fois, soutenu par les accords solennels du piano. Le Finale (Rondo au caractère de Sonate) suit sans interruption et contient trois thèmes. Le premier, pizzicato, imite les inflexions d'une marche funèbre juive; le second est une danse juive stylisée; le troisième thème combine des chromatismes expressifs avec des fragments des autres thèmes. Le Finale devient une bouleversante, étrange danse macabre – symbole de sa compassion pour le destin des juifs d'Europe orientale durant l'Holocauste. Après plusieurs rappels thématiques, l'œuvre finit sur quatre pizzicati en mi mineur.

Walter Labhart

Traduction: Anne Hanson-de Dadelsen



Das Rachmaninow-Trio Moskau wurde 1995 vom Pianisten Victor Yampolsky, dem Geiger Mikhail Tsinman und der Violoncellistin Natalia Savinova gegründet. Alle drei Musiker wurden am berühmten Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau ausgebildet. Nach dem durchschlagenden Erfolg anlässlich des ersten Auftritts in der Gnessin-Musikakademie in Moskau folgten sogleich Einladungen zu weiteren Konzerten in Russland und im Ausland. Zu viel beachteten Auftritten in der Pariser Salle Gaveau, in der Hall of the Nations bei der UNO in New York, in der Schweiz, in Indonesien und in Japan kamen zahlreiche CD-Veröffentlichungen hinzu. Mit Klaviertrios und Kammermusik in anderen Besetzungen von Glinka, Tschaikowsky, Rachmaninow und Gretschaninow spielte das Rachmaninow-Trio Moskau anfänglich ausschliesslich Werke russischer Komponisten ein.

Die Violoncellistin Natalia Savinova nahm schon während ihres Studiums erfolgreich an verschiedenen Wettbewerben teil. Auszeichnungen erhielt sie u. a. am Dvořák-Wettbewerb in Prag und in Kischinew, wo sie für ihre Interpretation der Solosuiten von Johann Sebastian Bach einen Spezialpreis bekam. Natalia Savinova wirkte von 1991 bis 1996 im Solistenensemble «AMS» mit, das sich für zeitgenössische Musik einsetzt, und arbeitete mit Sofia Gubaidulina, Edison Denisow und Alfred Schnittke zusammen.

Der zuerst an der Gnessin-Musikschule in Moskau ausgebildete Violinist Mikhail Tsinman ist Preisträger des Salzburger Mozart-Wettbewerbs (1991) und ein passionierter Kammermusiker. Zusammen mit dem Trio-Mitglied Victor Yampolsky spielte er das Klavierquintett C-Dur und alle Violinwerke von Nikolaj Medtner ein. Neben seiner regen Konzerttätigkeit unterrichtet Tsinman am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium.

Er ist Leiter des Bolschoi-Theater-Orchesters und betreut ausserhalb seiner russischen Heimat verschiedene Meisterklassen.

Der Pianist Victor Yampolsky tritt als Solist und als Kammermusiker regelmässig in den grossen Moskauer Konzertreihen und im Ausland auf. Er gastierte u. a. in der Wigmore Hall in London und im Verdi-Saal in Mailand. Mit dem Moskauer Philharmonischen Orchester nahm er Klavierkonzerte von Mozart und Beethoven auf. Von 1991 bis 1996 gehörte er ebenfalls dem Ensemble «AMS» an.



The Rachmaninov Trio Moscow was established in 1995 by pianist Victor Yampolski, violinist Mikhail Tsinman and cellist Natalia Savinova. All three trained at the famous Tchaikovsky Conservatoire in Moscow. The resounding success of their debut at the Gnessin Music Academy in Moscow led to engagements in Russia and abroad. They appeared to critical acclaim in Paris (Salle Gaveau), New York (the UN Hall of the Nations), Switzerland, Indonesia and Japan, and made several CD recordings, initially devoted exclusively to music for trio and other combinations by Russian composers: Glinka, Tchaikovsky, Rachmaninov and Gretchaninov.

Cellist Natalia Savinova took part in several competitions while still a student. She won awards at the Dvořák Competition in Prague and in Kishinev, where her interpretation of the Solo Suites by Bach won her a

special prize. From 1991 to 1996, Natalia Savinova was a member of the soloist ensemble «AMS», which champions contemporary music, and worked with Sofia Gubaidulina, Edison Denisov and Alfred Schnittke.

Violinist Mikhail Tsinman first studied at the Gnessin Music School in Moscow. He is a prize-winner of the Salzburg Mozart Competition (1991) and passionate about chamber music. With his trio partner Victor Yampolsky, he has recorded Nikolai Medtner's Piano Quintet in C and all the violin works. Alongside his concert career, Tsinman teaches at the Moscow Tchaikovsky Conservatoire. He is director of the Bolshoi Theatre Orchestra and gives master classes abroad.

Pianist Victor Yampolsky performs regularly as soloist and chamber musician in Moscow's main concert series and abroad. He has played in London's Wigmore Hall and Milan's Verdi Hall, and recorded piano concertos by Mozart and Beethoven with the Moscow Philharmonic. From 1991 to 1996 he too was a member of the ensemble «AMS».



Le Trio Rachmaninov Moscou fut créé en 1995 par le pianiste Victor Yampolsky, le violoniste Mikhail Tsinman et la violoncelliste Natalia Savinova, tous trois formés au célèbre Conservatoire Tchaïkovski de Moscou. Le succès retentissant de leur début à l'Académie de Musique Gnessin de Moscou fut suivi d'engagements en Russie et à l'étranger. Ils furent fêtés à Paris (Salle Gaveau), New York (UN Hall of the Nations), en

Suisse, en Indonésie et au Japon, et ont enregistré plusieurs CDs, d'abord dédiés aux compositeurs russes – Glinka, Tchaïkovski, Rachmaninov et Gretchaninov – pour trio et autres formations.

La violoncelliste Natalia Savinova prit part à plusieurs concours déjà comme étudiante. Elle fut lauréate du Concours Dvořák à Prague, et à Kishinev, où elle reçut un prix spécial pour son interprétation des Suites de Johann Sebastian Bach. De 1991 à 1996, Natalia Savinova fut membre de l'ensemble de solistes «AMS», qui s'emploie pour la musique contemporaine, et travailla avec Sofia Goubaidouline, Edison Denissov et Alfred Schnittke.

Le violoniste Mikhail Tsinman étudia d'abord à l'Académie de Musique Gnessin de Moscou. Il est lauréat du Concours Mozart de Salzbourg (1991) et passionné par la musique de chambre. Avec son partenaire en trio Victor Yampolsky il a enregistré le Quintette pour piano en Do et toutes les œuvres pour violon de Nikolai Medtner. A côté de sa carrière de concertiste, Tsinman enseigne au Conservatoire Tchaïkovski de Moscou. Il est directeur de l'orchestre du Théâtre Bolshoi, et donne des masterclasses à l'étranger.

Le pianiste Victor Yampolsky paraît régulièrement comme soliste et chambriste dans les principales séries de concert de Moscou, et à l'étranger. Il s'est fait entendre au Wigmore Hall de Londres, à la Salle Verdi de Milan, et a enregistré des concertos de Mozart et de Beethoven avec la Philharmonie de Moscou. Il fut aussi membre de l'ensemble «AMS» de 1991 à 1996.



Rachmaninov Trio Moscow

7138

TUDOR
Musique

Dmitri Shostakovich

(1906 - 1975)

Rachmaninov Trio Moscow

Natalia Savinova, Cello
Mikhail Tsinman, Violin
Victor Yampolsky, Piano

Piano Trio No. 1

in C minor, Op. 8 (1923)

- 1 Andante. Allegro. Andante.
Moderato. Allegro. Andante.
Coda: Allegro

10:53

Piano Trio No. 2

in E minor, Op. 67 (1944)

- 6 Andante
7 Allegro non troppo
8 Largo
9 Allegretto

27:08

7:36

3:08

4:48

11:34

Sonata for Cello and Piano

in D minor, Op. 40 (1934)

- 2 Allegro non troppo
3 Allegro
4 Largo
5 Allegro

27:03

11:19

3:12

8:04

4:28



SUPERAUDIO CD HYBRID

ORIGINAL MULTICHANNEL RECORDING
PLAYS ON ALL SACD- AND CD-PLAYERS

Sujet: Alexej von Jawlensky (1864-1941)

Kopf, 1912

Westfälisches Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte Münster

Foto: Rudolf Wakonigg

© 2006, ProLitteris, Zürich

© 2006 Tudor Recording AG, Zürich / Switzerland

© 2006 Tudor Recording AG, Zürich / Switzerland

www.tudor.ch - info@tudor.ch

Total time:

65:12



Made in EU

Mit Textbeilage
Booklet enclosed
Texte ci-inclus